

# Corona und die Sonderrolle des Fußballs

## Status des deutschen Profifußballs: Politik, Wirtschaft und Gesellschaft

„Es war einmal ein Spiel. Wie der Fußball unsere Gesellschaft beherrscht“ – unter diesem Titel veröffentlichte der Politologe Moritz Küpper 2017 einen Zustandsbericht über den Deutschen Profifußball.

Ganz eindeutig wird dabei der Einfluss, den der Fußball auf die verschiedensten Bereiche unserer Gesellschaft nimmt. Keine andere Sportart zieht so viel Aufmerksamkeit auf sich, vermutlich nicht mal ein anderer Unterhaltungssektor. Der Fußball genießt, einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert, woraus sich folgerichtig der wirtschaftliche Stellenwert ergibt: Von der Beschäftigung in verschiedenen Bereichen der Sportdienstleistung über die Produktion bis hin zum Konsum greift die Querschnittsbranche Fußball in weite Teile des gesamten Wirtschaftssystems ein, bis hinein in nachgelagerte Branchen, die ohne den Sport als solchen gar nicht existieren würden, wie z.B. Presse oder Ärzteteams. Und das spiegelt sich auch in finanziellen Zahlen wider:

Die 1. Bundesliga verbuchte in der Saison 2014/15 2,6 Milliarden Umsatz, die 2. Liga 504 Millionen und die 3. Liga kam noch auf 142,9 Millionen Umsatz. Erst danach kamen andere Sportarten wie Eishockey, Basketball und Handball.

Das zieht immer mehr Sponsoren an, lässt immer mehr TV-Gelder fließen und steigert die wirtschaftliche Relevanz des Fußballs immer weiter und damit auch die Schnittmenge mit der Politik. Ein gewohnter Anblick ist mittlerweile die Präsenz der Kanzlerin im Stadion, ein gewöhnlicher Zustand ist die Vertretung von Politikern in diversen Gremien der Bundesligisten. So sitzen beispielsweise im Wirtschaftsrat von Borussia Dortmund der FDP-Vorsitzende Christian Lindner und Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau (SPD).

Das schafft Sympathie und mögliche Wählerstimmen, aber vor allem politischen und wirtschaftlichen Einfluss. Der geht soweit, dass der Fußball einen Sonderstatus im Vergleich zu anderen Sportarten genießt. Der DFB, als größter Sportverband der Welt, lässt sich die roten Zahlen des 2015 auf kostenlos erworbenem Grund eröffneten Fußballmuseums beispielsweise von der Stadt Dortmund bezahlen, so handelten es DFB und Politik aus.

Die Verflechtung zwischen Politik und Fußball sei deshalb so brisant, „weil es eben ein Geschäft ist, weil es um vor allem viel Geld geht“, so Küpper – und das zeigt sich umso deutlicher in einer Krise wie dem Bundesligaabbruch durch Corona. Lange Zeit wurde geplant und verhandelt zwischen Funktionären, der Deutschen Fußball Liga und der Politik. Letztendlich startete die Bundesligasaison aber als einzige Profisportart Europas bereits am 16. Mai. Es gab trotzdem vereinzelte Stimmen, die einen Start der Fußball-Bundesliga in Corona-Zeiten nicht befürworteten: Etwa der SPD-Gesundheitspolitiker Karl Lauterbach und Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow - sie kamen gegen die Macht des Fußballgeschäfts aber nicht an.



## Corona und der Bundesliga-Neustart

Bei genauerer Betrachtung der chronologischen Entwicklung rund um den deutschen Profifußball im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie wird die immense Sonderrolle des Fußballgeschäfts schnell deutlich: Als Gesundheitsminister Jens Spahn bereits dringlichst empfahl, Veranstaltungen mit mehr als 1000 Teilnehmern wegen des Coronavirus abzusagen, fand das Zweitliga-Spitzenspiel zwischen dem VfB Stuttgart und Arminia Bielefeld dennoch im ausverkauften Stadion mit knapp 55.000 Zuschauern statt – obwohl sich nach Angaben der Stadt bereits elf Menschen in Stuttgart mit dem Coronavirus infiziert hatten. Noch absurder las sich zeitgleich die Forderung von DFL-Geschäftsführer Christian Seifert, der die Saison in der Bundesliga und 2. Liga trotz der zunehmenden Ausbreitung der Coronavirus-Pandemie wie geplant bis Mitte Mai zu Ende gespielt haben wollte. Seine Begründung, dass es wichtig sei „in unterschiedlichen Lebensbereichen den jeweils angemessenen Weg zu finden zwischen berechtigter Vorsorge und übertriebener Vorsicht“ zu unterscheiden und dass die notwendige „Planungssicherheit“ der Profiklubs bei einer Unterbrechung der Saison in Gefahr zu geraten drohte, ist vielsagend. Das Spiel in Stuttgart wird wohl auf lange Zeit das letzte Spiel in Deutschland mit Fans gewesen sein – und glücklicherweise hatte es nicht ansatzweise so verheerende Folgen wie die Champions-League-Partie zwischen Atalanta Bergamo und dem FC Valencia, von dem mittlerweile schon als "Spiel null" die Rede ist. Die Partie war am 19. Februar im Mailänder San-Siro-Stadion ausgetragen worden und war wohl maßgeblich dafür (mit)verantwortlich, dass sich das Coronavirus in der Krisenregion weiter verbreitete, da wegen des Spiels rund 44.000 Bergamo-Fans nach Mailand reisten. Die Pandemie explodierte in Bergamo genau zwei Wochen nach diesem Spiel. Man könnte meinen, dass dieser Fall ausreichend als abschreckendes Beispiel hätte dienen und dazu führen sollen, dass möglichst alle aufgestellten Hygiene-Vorschriften penibel eingehalten wurden. Nahezu das Gegenteil war der Fall. Deutsche Welle-Sportredakteur Joscha Weber ist der Meinung, dass es der Deutschen Fußball Liga (DFL) dabei einzig und allein ums Geld ging und nicht etwa die Sorge um die Gesundheit der Spieler und Betreuer oberste Priorität genoss, und „auch nicht die Rücksicht auf die von den Folgen der Corona-Pandemie gezeichnete Gesellschaft oder die eigene Vorbildfunktion für Selbige und schon gar nicht die Interessen der Fußballfans. Die seit Wochen mit großem Lobbyaufwand betriebene Planung des Bundesliga-Neustarts hat nur ein zentrales Ziel: Die Einnahmen müssen wieder fließen - Coronavirus hin, gesellschaftliche Verantwortung her.“ Und die Fußball-Bundesliga erhielt tatsächlich die Erlaubnis: Der Spielbetrieb durfte ab dem 16.05. ohne Zuschauer wieder aufgenommen werden, unter anderem beschlossen von Bundeskanzlerin Angela Merkel und den Regierungschefs der Bundesländer. Den Termin des Starts durfte die Liga dabei selbst festlegen, die anfangs geplante Zwei-Wochen-Quarantäne für die Spieler als Voraussetzung für den Neustart war schnell kein Thema mehr. Der Sonderstatus von „König Fußball“ wird somit noch einmal kräftig unterstrichen, denn andere Sportarten waren für lange Zeit weiter mit einem Wettkampfvorbot belegt. Besonders drastisch fällt natürlich der Vergleich zwischen den Fußballprofis und diversen anderen Berufstätigen aus, die ihrer Arbeit lange Zeit gar nicht oder nur mit erheblichen Einschränkungen nachgehen konnten, so zum Beispiel Friseure, Bar- und Restaurantbetreiber oder Tätowierer und Masseur, um nur ein paar wenige zu nennen. Der Dortmunder Ordnungsdezernent Norbert Dahmen begründete die Entscheidung für die frühe Fortsetzung der Bundesliga damit, „dass Profisportler einen Beruf haben und in der Berufsausübung nicht beschränkt werden dürfen“. Das Grundgesetz hat allerdings gar keine Ausnahmen für den Profisport vorgesehen. Die Sonderrolle des Deutschen Profifußballs ist also gewiss keine neue Entdeckung. Sie wurde in einer Krise, wie der Corona-Pandemie, nur für Großteile der Gesellschaft besonders sichtbar.



### Quellen:

Küpper, Moritz (2017): Es war einmal ein Spiel. Wie der Fußball unsere Gesellschaft beherrscht.  
<https://www.sportschau.de/fussball/bundesliga/entscheidung-bundesliga-minister-merkel-donnerstag-100.html>  
[https://rp-online.de/sport/fussball/corona-krise-die-politik-gewaehrt-dem-fussball-eine-sonderrolle\\_aid-49883101](https://rp-online.de/sport/fussball/corona-krise-die-politik-gewaehrt-dem-fussball-eine-sonderrolle_aid-49883101)  
<https://www.dw.com/de/kommentar-das-coronavirus-und-die-lex-bundesliga/a-53354740>  
<https://www.wn.de/Welt/Wirtschaft/3592188-Das-ganz-grosse-Geschaef-Scheichs-und-Investoren-veraendern-den-Fussball>

<https://www.kicker.de/771726/artikel>  
<https://www.dfl.de/de/>  
<https://www.kicker.de/772724/artikel;>  
<https://www.kicker.de/771736/artikel;>